

Martins-Kirche



Gross Elbe



# **Martins-Kirche**

**Gross Elbe**

**Kirchenführer**

---

**Dorfgeschichtsverein Groß Elbe**

---

## Inhalt

5	Vorwort
6	Kirche von außen
8	Kirche von innen (gesamt)
14	Kanzelwand
18	Taufengel
20	Gestühl
22	Emporenbilder
26	Orgel
28	Hochzeitsstühle
30	Glocken
32	Turm innen und Dachboden
34	Abendmahlsgeschirr
35	Leuchter - Weltkugel
36	Geschichte der Restaurierung
40	Zeitleiste / Chronologie
45	Impressum Autoren Bildnachweis Quellen

## Vorwort

Außergewöhnlich prachtvoll ist die Innenausstattung der Groß Elber Martinskirche.

Vor über 300 Jahren taten sich die Menschen im Dorf zusammen, um ihr Gotteshaus zu vergrößern und neu auszugestalten. Damit sollten endgültig die Schäden und Wunden geheilt werden, die der 30-jährige Krieg geschlagen hatte.

In den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts gelang es durch den Einsatz erheblicher Finanzmittel, die Kirche umfassend zu restaurieren. Dabei wurde auch die ursprüngliche Farbigkeit des Altars, der Emporen und – selten ! – der Bänke wieder hervorgeholt. Damit ist heute weitgehend der Zustand um 1700 zu bewundern.

Der Dorfgeschichtsverein Groß Elbe freut sich, in Zusammenarbeit mit der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde diesen Kirchenführer vorlegen zu können. Wir laden ein zur Besichtigung, aber auch zu Gottesdienst und stillem Gebet.



## Annäherung an die Kirche

Egal aus welcher Richtung sich der Besucher Groß Elbe nähert: der 35 m hohe Kirchturm der Martins-Kirche ist weithin sichtbar und überragt die Dächer der dörflichen Wohn- und Hofstätten.

Die Anfänge des Gotteshauses, das sich in der Dorfmitte auf einer kleinen Anhöhe befindet, lassen sich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Dem Betrachter präsentiert sich, von Süden kommend, eine einfache Saalkirche mit mächtigem Westturm und großer, südlich angebauter Vorhalle (vermutliche Bauzeit während des 30-jährigen Krieges 1618- 1648), in der sich die sehr klein gehaltene spitzbogige Eingangstür als einziger Zugang befindet. Das heutige Erscheinungsbild der Kirche geht auf einen großen Umbau mit Erweiterung nach Osten im Jahre 1698 zurück. Da die damals vorhandenen Fenster wegen der breiten Holzrahmen

sehr schmal ausfielen und wenig Licht einließen (das wohl einzige, noch vorhandene alte, ist das Sakristeifenster), wurden sie 1864 vergrößert, mit Sandstein eingefasst, erhielten Rundbögen und eiserne Streben. Im Zuge der Renovierung 1993/ 94 wurde die Fassade aus behauenen Bruchstein mit einem Muschelkalk-Schlämmputz versehen. Zwei an der Ostseite im Mauerwerk eingelassene Erinnerungstafeln von 1698 erinnern an Pastor Johann Heinrich Kohler und an Schulmeister Fricke, die den Erweiterungsbau ermöglichten. Eine weitere Gedenktafel, anlässlich der 850-Jahr-Feier von Groß Elbe, wurde 1982 an der Südseite des Turmes angebracht.

Auf den Grünflächen rund um die Kirche zeugen heute nur noch wenige Grabsteine von der früheren Funktion des Kirchhofes als Dorffriedhof.



*Südwestansicht  
von Turm und Vorhalle*

*Eine ungeklärte Besonderheit sind die Kratzspuren und Riefen an der linken Sandsteineinfassung des äußeren Eingangsbereiches und am Versprung der Südfassade*



## Der Innenraum im Überblick

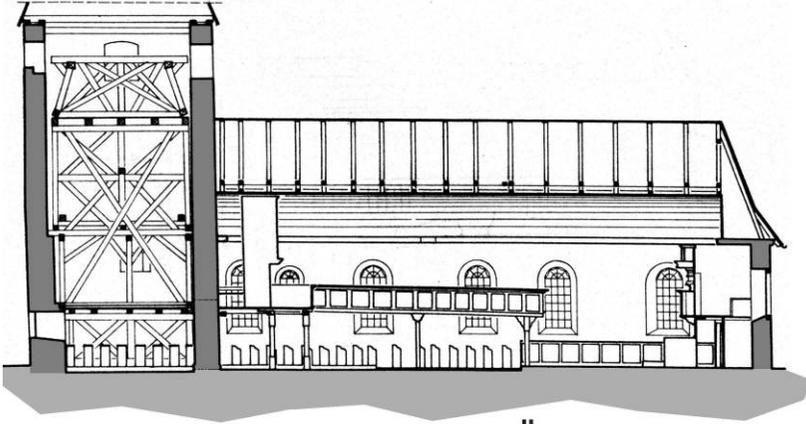
Im Vergleich zu vielen anderen Kirchen – insbesondere zu solchen mit einem Hauptportal in der Westfassade des Turmes – stellt sich dem Besucher der Zugang in die Martinskirche als ungewöhnlich dar : Der einzige Eingang führt von der südlichen Längsseite her in den wohl erst zwischen 1600 und 1650 errichteten Vorbau - von dort aus erreicht man die lanzettbogige ursprüngliche Außentür, die das Kirchenschiff unmittelbar neben dem Turmfuß von Süden her erschließt. Die sehr klein gehaltenen Türöffnungen, sie weisen in den Innenlaibungen noch immer die Löcher zum Verbarrikadieren mittels eingeschobener Kanthölzer auf, zeugen noch immer von der Wehrhaftigkeit der einst als Fluchort genutzten Kirchenräume.

Im Vorbau, der einst auch als Leichenhalle diente, führt eine Treppe zu den Emporen und damit auch zur Orgel, sowie zum Zugang in den Turm. Ein kleines, ehemaliges Außenfenster oberhalb des Treppenlaufs wurde erst bei der Renovierung Anfang der 1990er-Jahre wiederentdeckt und einschließlich erhaltenem Eisenrahmen freigelegt. Links neben der Innentür in das Kirchenschiff wurde in einer vorhandenen Wandnische

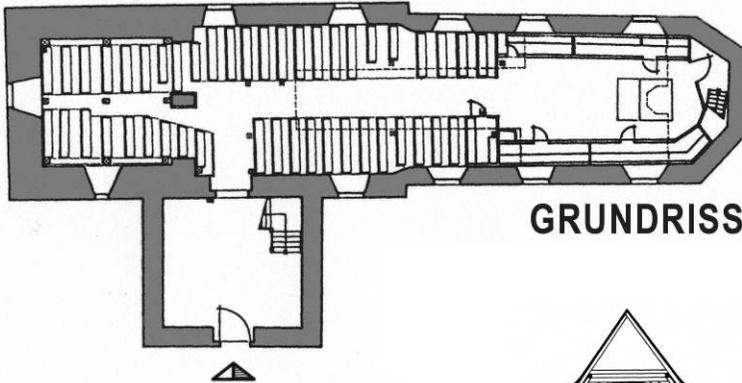
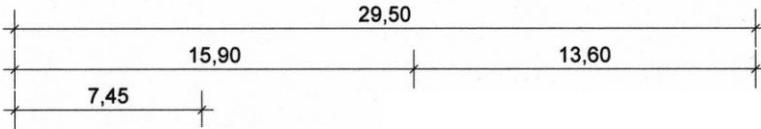
die 1982 gestiftete Martinsfigur aufgestellt.

Der Weg in das Kirchenschiff führt zunächst in den räumlich äußerst beengt wirkenden Bereich unter der Orgelempore, an deren Konstruktion noch immer die Verbreiterung um einige Meter in Richtung Altar - vermutlich aus dem Jahr 1884 - ablesbar ist.

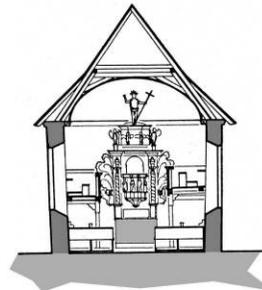
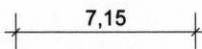
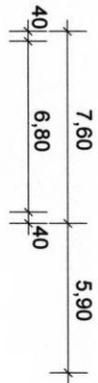
Linkerhand fällt der Blick durch zwei rundbogige Öffnungen im mächtigen Mauerwerk der östlichen Turmflanke in den untersten Turmraum. Breitengleich mit der Haupthalle nimmt dieser Raum die hinteren Bankreihen auf. Sein Bild wird geprägt durch die kräftige, frei vor die Außenwände gestellte Holzkonstruktion des Glockenstuhles. Unter der Orgelempore und im nördlichen Turmbogen wurde als interessantes Detail ein rollengeführter Seilzug erhalten, über den von einem Registerknopf der Orgel aus ein Glöckchen im Turm bedient werden konnte. Dieser Mechanismus diente der Signalabgabe an die Calcanten, also an die meist Jugendlichen, die den Blasebalg der Orgel zu bedienen hatten.



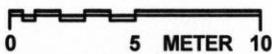
**LÄNGSSCHNITT**



**GRUNDRISS**



**QUERSCHNITT**



Im Turmfenster kniet, auch von außen sichtbar, ein betender Grabengel aus Blech. Er besetzte noch bis vor einigen Jahren den Grabstein zweier 1871 gestorbener Kinder im nordöstlichen Bereich des Kirchhofs (der Sockelstein mit Inschrift ist auf dem Kirchhof noch vorhanden).

Drei in den Turmpfeiler gehauene Inschriften erinnern an wichtige Stationen der örtlichen Kirchengeschichte und an zwei jeweils amtierende Pastoren : „1574“ – Weihung der Kirche nach der Reformation („HBP“ - Henning Burgdorf Pastor); darunter kaum sichtbar „1633“ – wahrscheinlich Fertigstellung des Vorbaus im 30-jährigen Krieg; „1994“ – Abschluss der großen Innenrenovierung („HLP“ – Helmut Liersch Pastor).

Rechterhand führt der Mittelgang durch eine gassenartige Raumsituation (sie wird von den eng gestellten hohen Bänken und den beidseitig weit in das Schiff ragenden Längsemporen erzeugt) zum Altar und der mächtigen, die gesamte Ostwand einnehmenden Kanzelwand.

Etwa mittig im Chorraum hängt wie schwebend der Taufengel. Ein Mechanismus mit Seil, Rolle und Sandsteingewicht im Dachboden ermöglicht sein leichtgängiges Sen-

ken und Heben bei Taufen. Mit der einladenden Geste der entgegengehaltenen Taufwassermuschel scheint der Engel zum Betreten des Altarbereiches und damit auch zur näheren Betrachtung der Kanzelwand anregen zu wollen.

Obwohl sich das Kirchenschiff in dem um 1700 errichteten Erweiterungsbau nach Osten beidseitig um etwa  $\frac{1}{3}$  m verjüngt, bewirken das Fehlen von Emporen im Chor und das Vorhandensein von nur einreihigen, längsgestellten Chorbänken eine spürbare Erweiterung des Raumes vor dem Altar. Erst nach dem Betreten dieses um eine Stufe erhöhten Bereichs entfaltet die kreisbogenförmige Holztonne der Decke dem Besucher ihre himmelartig das gesamte Schiff überspannende Wirkung. Möglicherweise wurde die nördliche Empore, die ursprünglich bis fast zur Kanzelwand reichte, zur Herstellung dieser Wirkung anlässlich einer Renovierung im Jahr 1902 auf das heutige Maß verkürzt.

In jüngerer Zeit wurden an den Chorwänden zwei wiedergefundene Kreuzfixe angeordnet, wobei das ältere an der Nordseite auf eine Entstehungszeit bereits kurz nach 1250 und das jüngere an der Südseite auf eine Herstellung nach 1600 datiert wird.



*Blick nach Osten zur barocken Kanzelwand*

Der Blick zurück in Richtung Turm wird von den Reihen großer, in beide Emporenbrüstungen eingearbeiteter Ölgemälde auf die Orgel (Baujahr 1799) geleitet. Es scheint als sei die streng symmetrisch angelegte, den gesamten westlichen Saalbereich dominierende Orgel bewusst als gestalterisches Pendant zur Kanzelwand konzipiert worden.

Ein besonderer Hinweis muss dem Fußboden im gesamten Innenraum gelten. Der 1993 unter einer Holzdielung wieder freigelegte und sanierte Kieselbelag unter den Bänken sowie der erhaltene und ebenfalls 1993 ergänzte Belag aus „Solinger Platten“ (1864 verlegt) in Altarraum und Mittelgang sind wichtige Bestandteile des historisch-dörflichen Charakters der Martinskirche.

An mehreren Stellen der Tonnendecke, der Wände und der Orgel wurden im Rahmen der Sanierung um 1993 Probefelder älterer Farbfassungen und Bemalungen freigelegt und zwecks Dokumentation von stellenweise bis zu fünf nachgewiesenen Gestaltungsschichten nicht wieder übermalt. Insbesondere für das 19. und 20. Jahrhundert sind aufwändige, ornamentreiche Ausgestaltungen auch mittels Fotos belegt. Die jetzige vergleichsweise schlichte Fassung lässt die barocken Gestaltungselemente besonders beeindruckend zur Wirkung kommen. Während der helle Neuanstrich der Wände die Situation um 1698 wieder aufgreift, wurde die Tonnendecke in ihrer jüngsten und wohl hellsten Fassung (von 1953) restauriert.



*Blick vom Altarraum nach Westen zur Orgel*

## Die barocke Kanzelwand

Die reich geschnitzte Kanzelwand stammt aus dem Jahr 1700: das entsprechende Datum ist in der Bekrönung abzulesen. Ob das Kunstwerk ursprünglich für die Groß Elber Kirche hergestellt wurde, ist unklar. Links und rechts jedenfalls musste es verkürzt werden, was aber auch darauf zurück zu führen sein kann, dass das Gebäude bei der Erweiterung 1698 schmaler gebaut wurde als geplant. Der Künstler ist unbekannt, allerdings gibt es Hinweise auf den Goslarer Bildhauer Lessen.

Die prachtvolle Gestaltung drückt das barocke Lebensgefühl aus und macht das damalige Verständnis des Gottesdienstes als eines triumphalen Dramas sichtbar. Der gesamte einstufig erhöhte Chorraum, seitlich von Brüstungsbänken eingefasst, lässt sich als „Bühne“ für das sakrale Schauspiel verstehen. Auf den verschiedenen Ebenen der Kanzelwand erscheinen die „Akteure“ – und auch die auf den Emporenbrüstungen dargestellten Heiligen muss man dazu zählen. Himmel und Erde sind miteinander verbunden, unten die Mitglieder der Gemeinde in den mit ihren Namen gekennzeichneten Bänken oder kniend beim Abendmahl, am Altar und auf der Kanzel

der Pfarrer, umringt von den Evangelisten, dazwischen und darüber die Schar der Engel und ganz oben der Auferstandene als Garant für den guten Ausgang des Welt dramas. Die Gläubigen auf dem farbenfreudig ausgemalten Gestühl sind also einbezogen in das himmlische Geschehen und nehmen im Gottesdienst real an ihm teil. Die tonnenförmig gewölbte Decke darf man sich dabei gewiss als Himmelszelt vorstellen.

Nach dem 30-jährigen Krieg, beendet im westfälischen Frieden von 1648, wollten die Groß Elber einen Neubeginn. Zumindest einen Ort sollte es geben, an dem gezeigt werden kann, wie es eigentlich gedacht ist mit dieser Welt : die Kirche als Zugang zu einer neuen und anderen Welt. Ein Raum, der das vorweg nimmt, worauf wir hoffen, worauf wir zugehen. Daher die überwältigende Ornamentik, der Schwung in den Formen, der Überfluss. Es wird der damalige Pfarrer Köhler d.J. gewesen sein, der auf den Gedanken gekommen war: es soll die Fülle der Heilstaten Gottes deutlich werden mitten in diesem Dorf.



*Barockes Lebensgefühl : der reich dekorierte Kanzelaltar*

Aus der Gründungszeit der Kirche dürfte die romanische Altarplatte mit Reliquiengruft stammen. Sie wurde aus der kleineren Kirche aus der Zeit vor 1698 übernommen. Die hervorgehobenen Teile der Kanzelwand bilden insgesamt die Form eines Kreuzes, also des Zeichens für den Sieg Jesu Christi über alle Mächte der Welt. Der Altar stellt ein großes Glaubensbekenntnis dar. Gott der Schöpfer kommt vor in der paradiesischen Fülle von Früchten. Jesus Christus als Weltenrichter und Erlöser ist das Hauptthema. In der Senkrechte des Altars erscheint er mehrfach direkt und indirekt: zunächst auf dem Abendmahlsbild. Es ist einem Stich von Sadeler (+ 1600) nachempfunden, der seinerseits ein Werk von Candidus (\* 1548) zur Vorlage hatte. Am Kanzelkorb sind die Evangelisten zu sehen, die von Christus erzählen. Ihre Aufreihung von links nach rechts folgt nicht ihrer Anordnung im Neuen Testament, sondern der Erwähnung ihrer Symbole in Offenbarung 4,7: Löwe (Markus), Stier (Lukas), Mensch / Engel (Matthäus) und Adler (Johannes), allesamt mit Flügeln. Der Kanzelkorb für den Prediger wird flankiert von den Aposteln Petrus (mit den Schlüsseln zum Himmelreich) und Paulus (mit dem Schwert des Wortes). Alle sechs Figuren tragen als biblische

Autoren das Buch. Auch die Weinrankensäulen sind Christussymbole. Über dem Schalldeckel bezeugen sechs Engel mit den Folterwerkzeugen (Leiter, Lanze, Zange, Hammer, Schwamm, Martersäule) das wahrhafte Leiden Jesu.

Der Heilige Geist in der symbolischen Form einer Taube schwebt über dem Haupt des Predigenden. Er wird zusätzlich ermutigt durch eine Inschrift im Rand des Schalldeckels. Es ist ein Zitat aus Jesaja 58 Vers1: *Rufe getrost. Schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune.*

Pfarrer Johannes Heinrich Köhler hat die Neugestaltung der Kirche von 1698 veranlasst. Sein Stiefbruder war mit einer Goslarer Bürgerin namens Schlüter verheiratet. Die Wappen beider Familien sind am Altar angebracht (links Schlüter, rechts Köhler).

*Der Evangelist Lukas mit seinen  
Attributen Buch und Stier*



*Das Abendmahlsbild zeigt  
den Moment der Verratsan-  
kündigung*

## Der Taufengel

In der Mitte des Chorraumes – und damit direkt vor dem Kanzelaltar – schwebt der pausbäckige Taufengel. Mittels einer im Dachboden angebrachten Mechanik kann er auf die bei der Taufe notwendige Höhe herabgezogen werden. Der Eindruck des Schwebens wird durch das vom Luftzug entblößte linke Knie unterstrichen. In der rechten Hand hält der Engel eine Holzschale, in welcher die metallene Taufschale ihren Platz findet. Der linke Arm ist über den Kopf erhoben. Ein Vergleich mit anderen Taufengeln zeigt, dass die Finger wohl einst ein Spruchband getragen haben.

Der Engel war anlässlich der Restaurierung der Kirche im Herbst 1953 auf dem Kirchenboden schwer lädiert wieder gefunden worden. Niemand in der Gemeinde konnte sich seinerzeit daran erinnern, ihn noch in Gebrauch gesehen zu haben. Das ist auch nicht zu erwarten, denn dieser lebenswerten Figur war es wie den meisten

seinesgleichen ergangen: aus theologischen Gründen waren sie im 18. Jahrhundert aus dem Gotteshaus verbannt worden. Taufengel, die seit dem späten 17. Jahrhundert nachweisbar sind, waren schon bald unter den Verdacht geraten, ein „abgöttisches und catholisches Werk“ zu sein. Die Tatsache, dass Taufengel biblisch nicht belegt sind, scheint den Ausschlag gegeben zu haben. In der Braunschweigischen Landeskirche kam es schon 1725 zum Verbot, auf das 1846 erneut hingewiesen wurde.

Selten sind es Stadtkirchen, in denen Taufengel zu bestaunen sind. Beliebt waren (und sind) sie vor allem in den Dörfern. Gelegentlich wurden sie vom Handwerker vor Ort hergestellt („Bauernbarock“). Ob das Groß Elber Exemplar aus der Werkstatt des Altarkünstlers stammt, ist nicht nachgewiesen. Als Entstehungszeit muss aber – wie beim Altar – 1700 angenommen werden.



*Der 1953 wieder entdeckte Taufengel*

## Das Gestühl

Das historische, im Original erhaltene Gestühl, stammt zeitlich aus den jeweiligen Etappen der Erbauung, bzw. Erweiterung der Kirche (1698). Es sind daher drei stilistisch unterschiedliche Varianten vorhanden, von denen die älteste und einfachste im Turmraum steht. Bei der Restaurierung der Bänke (1992) wurden die Sitzflächen verbreitert und die Wangen nach altem Vorbild wieder mit Hörnchen versehen.

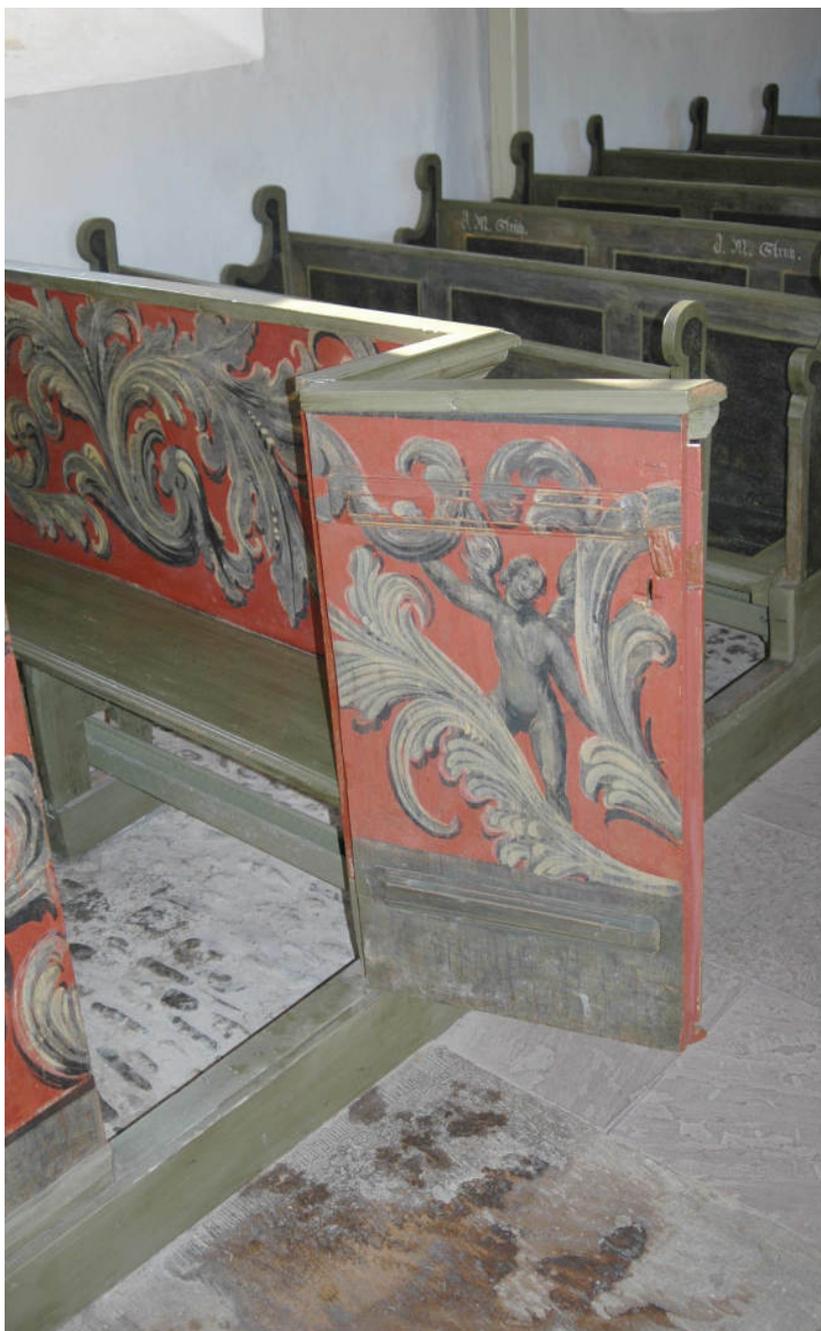
Eine Besonderheit ergab das Abtragen der verschiedenen Farbschichten aus den einzelnen Re-

staurierungsphasen (insgesamt vier), wodurch Namenszüge und Platznummerierungen zum Vorschein kamen. Wir wissen, dass die Sitzplätze in der Kirche erkauft und fest an die Hofstellen gekoppelt waren, selbst dann, wenn der Besitzer wechselte.

Bemerkenswert ist auch der „Pfarrfrauenstuhl“, der rechts vor dem Altarraum für sich eine geschlossene Einheit bildet. Malereien, die figürliche Darstellungen an der Türinnenfläche und der östlichen Innenbegrenzung zeigen, sind besonders beachtenswert.



*Das restaurierte Gestühl an der Südseite des Schiffes*



Der „Pfarrfrauenstuhl“

## Die Emporenbilder

Zur reichen barocken Ausstattung der Kirche gehören auch die 30 Tafelbilder, mit denen die Emporenbrüstungen geschmückt sind. Es ist fraglich, ob das Ensemble vollständig ist, denn bis 1902 reichte die nördliche Empore weiter an den Altar heran. Als letzte Spur dieses Befundes wurde bei der Renovierung 1993/94 bewusst ein versiegeltes Pfostenloch in der Sollinger Platte von 1864 belassen. Von hier führte eine Treppe nach oben. Außerdem dürfte es Verluste bei der Vergrößerung der Orgelempore gegeben haben, worauf ein angeschnittenes Bildfeld verweist. Die Reihenfolge der Bilder ist ebenfalls nicht sicher; Unstimmigkeiten zwischen den freigelegten Inschriften auf dem Holz und denen auf den Bildern selber belegen das.

Die Darstellungen bieten ein typisch protestantisches Programm: außerbiblische Heilige fehlen ganz, auch der Heilige Martin, dem die Kirche einst geweiht war, ist nicht dabei. Es ist unsicher, ob dieses Altarpatrozinium am Ende des 17. Jahrhunderts noch bekannt war. Ganz im Sinne der Reformatoren wird auf die wesentlichen Ereignisse der Heilsgeschichte und auf die Zeugen des Glaubens verwiesen,

zu denen im Sinne der Zeit auch die Reformatoren selber gehören.

Im einzelnen sind auf den 30 Gemälden folgende Personen dargestellt – beginnend im Chorraum an der Südseite :

- 1 Der Reformator Philipp Melanchthon. Unter der Farbschicht wurde ein früheres Gemälde samt barocker Perücke und Orden entdeckt.
- 2 Der Reformator Martin Luther. Er hält die Bibel von 1542. Seine Lebensdaten (geboren 1483, gestorben 1546, Alter 63 Jahre) sind angegeben.

Es folgen die vier „Großen Propheten“ des Alten Testaments:

- 3 Der Prophet Jesaja (lesend)
- 4 Der Prophet Jeremia (betend)
- 5 Der Prophet Hesekiel (als Priester, mit Buch)
- 6 Der Prophet Daniel (mit Stab)

Der Reformator Martin Luther hat „Blickkontakt“ zur Kanzel ( Bild 2 )



Der Prophet Hesekiel – dargestellt als Priester ( Bild 5 )

Die nächste Gruppe bilden die vier Evangelisten. Anders als am Kanzelkorb sind sie hier in der Reihenfolge angebracht, wie sie im Neuen Testament vorkommen:

- 7 Der Evangelist Matthäus  
(mit Engel und Buch)
- 8 Der Evangelist Markus  
(mit Löwe und Buch)
- 9 Der Evangelist Lukas  
(mit Stier und Buch)
- 10 Der Evangelist Johannes  
(mit Adler und Buch)

Es folgen Darstellungen von elf Jüngern bzw. Aposteln Jesu (überwiegend nach Vorlagen von Rubens in Madrid), die ebenfalls mit ihren Attributen dargestellt sind:

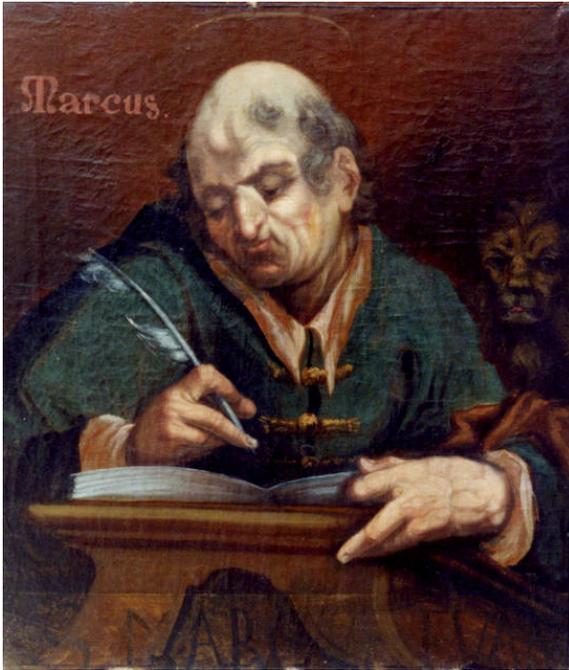
- 11 Der Apostel Jakobus der Ältere  
(mit Pilgerstab)
- 12 Der Bruder Jesu: Jakobus der Jüngere
- 13 Der Apostel Judas Taddäus
- 14 Der Apostel Philippus (mit Beil)
- 15 Der Apostel Simon „der Eiferer“  
(mit Kreuz)
- 16 Der Apostel Matthäus  
(Zöllner Levi, mit Stab)
- 17 Der Apostel Andreas  
(mit Andreaskreuz)
- 18 Der Apostel Johannes, Sohn des Zebedäus (mit Kelch)
- 19 Der Apostel Thomas (mit Buch)

20 Der Apostel Paulus  
(mit Schwert und Buch)

21 Der Apostel Petrus  
(mit Schlüssel und Buch)

Schließlich werden Bilder mit neun biblischen Themen aus dem Neuen Testament gezeigt, die hier in (chronologisch) umgekehrter Reihenfolge beschrieben werden:

- 22 Die Auferstehung Jesu
- 23 Die Grablegung Jesu (nach einer Rubens-Vorlage)
- 24 Die Kreuzigung Jesu
- 25 Die Verspottung oder Dornenkrönung Jesu
- 26 Die Geißelung Jesu
- 27 Das Verhör Jesu vor Kaiphas
- 28 Das Gebet Jesu in Gethsemane
- 29 Die Anbetung der Hirten / Weihnachten (nach Rubens)
- 30 Die Ankündigung der Geburt Jesu („Ave Maria“)



*Der Evangelist Markus  
beim Aufschreiben der  
Frohen Botschaft  
( Bild 8 )*



*Geißelung (Bild 26 )*

## Die Orgel

Auf der hinteren Empore sieht man die mehr als 200 Jahre alte Orgel. Sie wurde erbaut vom Orgelbaumeister Almes aus Hildesheim und eingeweiht am 13.10.1799. Finanziert wurde das Instrument durch Spenden aus der hiesigen Gemeinde. In der Chronik lesen wir, dass sie im Jahre 1862 zum ersten Mal gereinigt und neu gestimmt worden ist.

1884 kam eine große Änderung. Bis dahin saß der Organist an der Hinterseite der Orgel. Er sah den Pfarrer lediglich durch ein kleines Fenster, das rechts durch die Orgel und die Brüstung hindurch führte. Damals waren hinter der Orgel noch zwei Sitzbänke, Hühnerwiegen genannt. Auch der Blasebalg wurde hinten getreten. Heute ist die Orgel ein Stück zurück gesetzt, die Organistin sitzt vor der Orgel mit dem Rücken zum Altar. Der Blasebalg wird elektrisch betrieben.

1916, im dritten Jahr des ersten Weltkrieges, wurden die Prospekt-pfeifen beschlagnahmt, um das Zinn in der Rüstungsindustrie zu verwenden. Doch stellte sich heraus, dass die Pfeifen nur 20 % Zinn enthalten, der Rest ist Blei. So blieben sie der hiesigen Kirche erhalten.

1998 fand vor dem 200-jährigen Jubiläum wieder eine gründliche Renovierung statt. Orgelbaumeister Grefe aus Ilsede hat das Instrument gründlich überholt und war überrascht über den guten Zustand. Die 11 Register und 722 Pfeifen sowie die beiden Zimbelsterne mussten einzeln gereinigt, aufpoliert, neu gestimmt und wieder eingesetzt werden. Jede Pfeife ist in Handarbeit hergestellt, wie man an den unebenen Blechstärken erkennen kann. Die Orgelpfeifen im Prospekt, die vom Kirchschiff aus sichtbar sind, wurden mit Zinnfolie umgeben, so dass sie glänzen.

Unsere alte Orgel hat einen schönen Klang. Hier sind zwei Pfeifentypen verwendet worden: Oben offene und gedeckelte Pfeifen. Während die ersten harte Töne erzeugen, klingen die gedeckelten weich und gedeckt.



*Orgelprospekt, Detail der Registerzüge und einer der „Zimbelsterne“*



## Die Hochzeitsstühle

Eine Bildergeschichte zeigen die Hochzeitsstühle, die bei jeder Trauung zum Einsatz kommen. Die prächtig verzierte Rückseite zeigt uns das Paradies. Der mächtige fruchttragende Baum gibt Menschen und Tieren Schutz. Alles ist in Harmonie. Mann und Frau, Adam und Eva, stehen beieinander, und nur so ist das Paradies vollkommen. Der Baumstamm verbindet die beiden – und trennt sie gleichzeitig. Beide können allein leben. Und doch haben sie zueinander gefunden.

Doch bei genauerem Hinsehen sieht man über den Köpfen von Adam und Eva im Blätterwerk die Schlange. Seit jeher gilt sie als listig und unberechenbar und steht für das Böse schlechthin. Schon in der Schöpfungsgeschichte der Bibel wird dieses Reptil dafür verantwortlich gemacht, dass Leid und Tod in die Welt gekommen sind. Das geschah bereits im Paradies !

Wir sollen daran erinnert werden, dass bei allen guten Vorsätzen und allem guten Willen auch immer das Böse sich heran schleicht, im Leben mitspielt.

Für einen besonderen Anlass wurden die Hochzeitsstühle hergestellt: Die Trauungen in unserer Kirche. Die Stühle haben ihren Platz vor dem Altar, sie gehören zur Einrichtung des Gotteshauses. Hergestellt wurden sie 1990 aus dem Holz der Südtiroler Zirbelkiefer. Nach einer Idee des damaligen Pastorenehepaares Liersch wurden sie in der Werkstatt Oberhollenzer im Ahrntal geschnitzt.



## Die Glocken

Zwei Glocken schwingen im alten Turm der Kirche und laden die Gläubigen zum Gottesdienst. Wann erstmals Glockentöne in Groß Elbe zu hören waren, ist nicht genau belegt. Doch sollen ursprünglich drei Glocken im Turm gehangen haben, die eine wechselvolle Geschichte hatten.

So ist überliefert, dass der Glockenstuhl im 30-jährigen Krieg beschädigt worden ist. Damals nahm Tilly eine Glocke als „Andenken“ aus Groß Elbe mit. Sicher ist dass 1805 eine neue (?) kleine Glocke angeschafft wurde. Dabei wurde ein lange schwelender Streit um die Finanzierung zwischen Groß und Klein Elbe festgehalten, man kann sagen „verewigt“: Der damalige Pastor Wolpers ließ folgenden Spruch eingießen:

*HIER DIE GEMEINDE MACHTE MICH  
ZUM GESCHENK,*

*DOCH MIT DEM BEDEUTEN,  
DASS MAN MICH SOLLTE LEDICHLICH  
FÜR GROSS UND NICHT*

*KLEIN-ELBE LÆUTEN*

Noch wechselvoller ist die Geschichte der großen Glocke.

Erst 1903 war sie erneuert worden, weil sie durch einen Streich der damaligen Konfirmanden beschädigt worden war. Doch schon 1917 musste sie "in den Krieg". In

einer „Kriegsbetstunde" wurde sie von der Gemeinde verabschiedet, die Bronze sollte zur Kanone umgegossen werden.

Erst 14 Jahre später, 1931, wurde wieder eine große Glocke in den Turm hochgezogen. Doch auch diese Glocke sollte nicht lange hier läuten. Im Zweiten Weltkrieg, 1942, wurde sie vom Turm herunter geworfen und wiederum zur Kanone verarbeitet.

Es dauerte lange 20 Jahre, bis 1962 das Geläut mit einer neuen Glocke vervollständigt werden konnte. Diese neue Glocke ist erstmals eine Klanggussglocke aus Stahl, die in der Willhelmshütte Bockenem gegossen wurde. Sie klingt sehr ähnlich wie eine Bronzeglocke, doch setzt sie mehr und mehr Rost an.

Nun rufen wieder zwei Glocken mit ihrem schönen Geläut zum Gottesdienst oder zu besonderen Anlässen. Hoffen wir, dass sie auch in Zukunft hier bleiben und nicht mehr für Kanonen missbraucht werden.



*In die Glocke von 1805 wurden einige damals wichtige Preise eingegossen :*

**KORN\_PREIS**

WEITZEN	A HIMPTEN	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> RDL
ROCKEN	-	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> -
GERSTE	-	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> -
HAFER	-	3 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> -



## Der Innenraum des Turmes und der Dachboden

Ursprünglich erfolgte der Zugang in den oberen Bereich des als Fluchtraum genutzten Turmes vom Kirchenschiff aus. Eine Wandöffnung oberhalb der Orgelempore ist von der Turmseite her noch immer erkennbar. Erst 1884 wurde der Durchbruch vom Obergeschoss des Vorbaus durch die hier ca. 1 m starke Wand hergestellt. Die Bruchsteinwände sind aus zwei Schalen gemauert - der Zwischenraum ist mit losen Steinen verfüllt. Aufgrund von Setzungen, die vor allem in der Westwand starke Ausbeulungen des Mauerwerks bewirkten, mussten schon 1698 Eisenanker montiert werden. In den 1990er Jahren erfolgten weitere Sicherungsmaßnahmen, ohne die Bewegungen damit jedoch vollständig zum Stillstand gebracht zu haben.

Das Turminnere wird von der mächtigen Konstruktion des frei vor die Mauern gestellten Glockenstuhles geprägt. Auf Emporenhöhe ist in einem einfachen Bretterverschlag vor der Südwand das alte mechanische Uhrwerk zu bewundern; Seile und Rollen über dem Verschlag lassen noch immer den ursprünglichen Aufzugmechanismus erkennen. Den nördlichen Bereich dieser Ebene nimmt der inzwischen funktionslose Blasebalg

der Orgel mit seinen drei Einzelbälgen und einer hausförmigen Überdachung ein. Die alten Luftkanäle nutzend versorgt jetzt ein kleines Elektrogebläse die Orgel mit Luft.

Die unmittelbar am Fuß der Turmhaube aufgehängten Glocken sind nur über steile Holztreppe und Leitern zu erreichen. Oben angekommen bietet sich ein Blick in die komplizierte Holzkonstruktion der achteckigen Turmhaube. Erwähnenswert ist noch ein Nistkasten in Traufenhöhe mit Ausflug nach Süden. Seit Jahren finden sich hier Turmfalken ein und ziehen ihre Jungen in den luftigen Höhen des Turmes auf.

Blicke über das Dorf und bis weit in die Landschaft ergeben sich aus den beiden Glockenluken; auch in den Zifferblättern der Uhr lassen sich kleine Klappen öffnen.

Der Dachboden über der Holztonne des Kirchenschiffes – er ist lediglich auf einer schmalen Holzbohle zu betreten - lässt sich nur umständlich über den Boden des südlichen Vorbaus erreichen. Zu finden sind hier die Hebe-mechanismen von Taufengel und ehemals zwei Leuchtern. Sie bestehen aus sandsteinbeschwerten Seilzügen, die über Umlenkrollen in der Dachspitze geführt sind.



*Links oben : Das mechanische Uhrwerk*

*Links Mitte : Glöckchen beim Blasebalg zur Benachrichtigung der „Calcanten“ – der Blasebalgtreter*

*Links unten : Detail des alten Blasebalges mit zwei Pedalen*

*Rechts oben : Das südliche Zifferblatt; unter der Traufe ist das Ausflugloch des Turmfalkenkastens erkennbar*

*Rechts unten : Hebemechanismus des Taufengels im Kirchendach*

## Das Abendmahl

Das Abendmahlsbild hinter dem Altar ist einem Stich von Sadeler (\*1600) nachempfunden, der seinerseits ein Werk von Candidus (\*1548) zur Vorlage hatte. Es zeigt den Moment der Verratsankündigung. So wird jeder Abendmahlsbesucher selber nach seiner Beziehung zu Christus gefragt.

Der älteste Abendmahlskelch der Groß Elber Kirchengemeinde stammt vermutlich aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er wurde 1986 restauriert. Vermutlich wurde der Kelch in Braunschweig gefertigt.

Er ist seit über 450 Jahren in Gebrauch, das heißt mehr als 15 Generationen von Christen haben

aus diesem Kelch das Abendmahl empfangen. Es waren die Zeiten der Bedrängnisse im 30-jährigen Krieg, die anschließenden ruhigeren Zeiten, im letzten Jahrhundert das Erleben von zwei Weltkriegen und rasanten technischen Entwicklungen, die das Leben im Dorf Groß Elbe nachhaltig verändert haben. Die Schicksale der Menschen dieser Zeiten, die diesen Kelch empfangen haben, die sich haben trösten und stärken lassen, die darin ihre Schuld erkannt und bekannt haben, sind mit präsent, wenn die christliche Gemeinde sich heute zum Abendmahl versammelt. Dieser alte Kelch wird so zu einem geschichtsvollen Glaubens- und Hoffnungsträger der Kirchengemeinde.



## Der Gebetsleuchter

In der Mitte der Kugel steht eine Kerze und oben steht ein Kreuz. Die Kerze symbolisiert Jesus Christus, der von sich sagt: Ich bin das Licht der Welt. Jesus Christus erleuchtet die Mitte der Welt.

Durch das Anzünden der Kerzen bringen wir persönliche Anliegen vor Gott. Es ist ein kleines Licht auf der Weltkugel, ein kleines Gebet auf der für uns unermesslichen Welt. Und doch ein Licht, das seine Bedeutung hat, als Fürbitte für andere, als Dank für Widerfahrendes, als Klage in Leid, als Ausdruck der Hoffnung gegen alles Hoffnungslose.

Jesus sagt auch: Ihr seid das Licht der Welt. Wir lassen uns durch das Licht Jesu ermutigen, anderen Licht zu bringen, nicht nur indem wir an sie denken, wenn wir eine Kerze anzünden, sondern indem wir uns auf den Weg bringen lassen in Wort und Tat, um den Menschen etwas weiter zu geben. Jede Kerze ist auch eine Form von Anrede Gottes an uns selber: Nimm deine Gaben und Möglichkeiten wahr, um diese Welt und das Leben der anderen mitzugestalten. Tu du das Deine dazu, dass es licht und hell wird in dieser Welt, auch wenn es nur ein kleines Licht ist, das du weitergeben kannst.



*In der Vorhalle steht ein eiserner Leuchter in der Gestalt einer Kugel, der Weltkugel*

In der Gestaltung des Leuchters ist es wichtig, dass das Kreuz über der Weltkugel thront. Dies macht deutlich, dass wir uns in die Hand dessen geben, der dieser Welt gegenübersteht und Macht hat über sie. So wie es im Taufbefehl heißt: Jesus Christus spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt. 28, 20)

## Die Geschichte der Restaurierung 1993 - 2002

Die Groß Elber Kirche ist der „Entkernungs-Wut“ der 60er- und 70er-Jahre entkommen, hatte aber auch seit 1953 keine Instandsetzung erlebt. So begann im August 1993 eine umfassende Restaurierung des Gotteshauses. Sie hatte vor allem das Ziel, die einzigartige Innenausstattung zu sichern und sich dem Konzept der Bauzeit von 1698 / 1700 wieder mehr anzunähern. Außerdem mussten die Mauern und der Turm vor einem weiteren Verfall gerettet werden. Ausbeulungen in den Wänden – teilweise mit Rattennestern besetzt – wurden beseitigt, der schwankende Schornstein abgebaut, der Turm durch zusätzliche Anker befestigt und das Mauerwerk durch einen Außenputz geschützt. Die nur sehr unzureichend befestigten Emporen wurden überarbeitet und befestigt. Dabei wurde auch eine im Turm entdeckte verzierte Holzstütze wieder eingebaut. Unter dem brüchigen Holzfußboden verbarg sich eine große Besonderheit: die alte Pflasterung aus Innerste-Flußkiesel. Sie stammt aus der Bauzeit 1698, im Turmbereich vielleicht sogar aus dem 12. Jahrhundert. Der im Lande extrem seltene Befund wurde sorgsam gesichert und ergänzt.

Unter dem Fußboden des „Pfarrfrauenstuhls“ wurde eine beschädigte Grabplatte gefunden. Obwohl der Name des Verstorbenen weggebrochen ist, kann eindeutig gesagt werden, dass es sich um Pfarrer Johannes Köhler sen. handelt, den Vater des Pfarrers, der die Kirche in ihrer jetzigen Form bauen ließ. Die Platte dürfte vom Kirchhof in die Kirche verlegt worden sein.

Eine Überraschung war auch das im oberen Teil des Vorbaus in der Mauer freigelegte romanische Fenster. Es stammt aus der Bauzeit des Turmes und gab ursprünglich den Blick in Richtung Süden frei.

Die sehr vernachlässigten kostbaren Emporengemälde wurden ausgebaut und aufwändig restauriert. Im Jahre 1994 fiel die spektakuläre Entscheidung, sämtliche Bänke und die Emporen zu restaurieren. Probeuntersuchungen hatten gezeigt, dass sich das lohnen könnte. Damit war endgültig die einst geplante Beseitigung der als unbequem geltenden Kirchenbänke vom Tisch: jahrzehntelang hatte die Gemeinde für moderne Stühle gesammelt. Jetzt war deutlich: unter den dicken Anstrichen war der Farbbefund aus der Barockzeit er-



*Die Grabplatte von  
Johannes Köhler, von  
1626 – 1666 Pfarrer  
in Groß Elbe*



*Bei der Restaurierung  
kam ein romanisches  
Fenster zum Vorschein*

halten geblieben. Damit stammte die Einrichtung nicht, wie lange vermutet, aus dem 19. Jahrhundert, sondern war zeitgleich mit dem Altar eingebaut worden. In Groß Elbe hatte also ein großartiges Barock-Ensemble die Zeiten überstanden! Als interessante Quelle für die Ortsgeschichte erweisen sich die auf die Bretter geschriebenen Namen der „Bankinhaber“, der Bauernfamilien aus dem Dorf.

Auch an den Emporen gab es Interessantes zu entdecken: Im nordwestlichen Teil kamen Bauteile aus dem 16. Jahrhundert zum Vorschein, ein Beweis dafür, dass auch der Kirchenraum schon vor 1698 eine Empore hatte. Lediglich die Brettertonne konnte nicht auf ihre ursprüngliche Fassung zurückgeführt werden, da nur wenige Reste verblieben sind. So wurde die auf einer Farbfassung von 1876 basierende Ausmalung von 1953 aufgefrischt. Um eine Vorstellung von früheren Farbfassungen bekommen zu können, sind in der Kirche einige „Restauratoren-Fenster“ offen gelassen worden.

Die Kosten für die umfangreiche Restaurierung der Groß Elber Kirche wurden weitgehend aus landeskirchlichen Steuermitteln aufgebracht, dazu kamen Gelder vom Land Niedersachsen und Rücklagen der Kirchengemeinde. Das

Konzept hatte die Bauabteilung des Landeskirchenamtes in Wolfenbüttel im Benehmen mit der staatlichen Denkmalpflege erarbeitet. Der Kirchenvorstand und nicht zuletzt die Pfarrfrau gaben unermüdlich Impulse für die Gestaltung. Diese Arbeiten wurden 1994 abgeschlossen.

Was fehlte, war die Renovierung des Altars, die bis dahin an den Kosten gescheitert war. Angeregt durch den großartigen Eindruck, den die Kirche von außen und vor allem innen nun machte, entwickelte sich eine beeindruckende Spendenbereitschaft in der Gemeinde. 1995 wurden die ersten beiden Kanzelfiguren restauriert. Nach und nach folgten die anderen Teile; die „Architektur“ des Altars wurde unter Erhaltung der alten Farbschichten übermalt. Am 1. September 2002, also nach neun Jahren, konnte in einem Festgottesdienst die Wiederweihe des Altars und damit die Vollendung der Restaurierung gefeiert werden.

Details sind im Internet unter [www.kirche-in-elbe.de](http://www.kirche-in-elbe.de) nachzulesen.

Wie hatte doch der Ortsgeistliche Hamelmann im Jahre 1859 geschrieben? „Die Kirche in Gr. Elbe will leider noch nicht zusammenfallen“ !!

*Der Zustand im Turmraum während der Restaurierungsarbeiten*



*Der seit 1876 vollständig hell übermalte Kanzelaltar vor der Restaurierung  
– Foto aus den 1940er Jahren*



## Aus der Geschichte der Martins-Kirche

<p><b>12. Jh.</b> Errichtung des Turms und des westlichen Teils des Schiffes als „Bauernburg“</p> <p><b>um 1250</b> Entstehung - Holzkruzifix (Chor-Nordseite)</p> <p><b>vor 1500</b> Altarplatte mit Reliquiengruft</p> <p><b>(1517 / 1568)</b> Reformation im Herzogtum Braunschweig</p> <p><b>1568 und 1574</b> Endgültige Kircheneinweihung nach der Reformation - dazu Inschrift „1574“ im Turmpfeiler (Schiff) : „HBP“ = Henning Burgdorf Pastor (erster Pastor nach der Reformation)</p> <p><b>nach 1600</b> Entstehung - Holzkruzifix (Chor-Südseite)</p> <p><b>1627</b> Requirierung der mittleren Glocke im Rahmen der Belagerung Wolfenbüttels (30-jährigen Krieg)</p> <p><b>1633</b> Inschrift „1633“ zur Erinnerung an Errichtung der südlichen Vorhalle vermutlich während des 30-jährigen-Krieges (1618 bis 1648)</p> <p><b>1635 + 1652</b> Abriss der Wetterfahne durch Unwetter</p> <p><b>1683</b> neue Glocke (von Heiso Beyer in Wolfenbüttel)</p> <p><b>1698</b> Festigung des Turmes mit Eisenklammern</p> <p>Erweiterungsanbau des Schiffes nach Osten; zur Erinnerung daran wurden außen am Chor zwei Tafeln angebracht :</p>	<p><i>Pastor Heinrich Köhler</i> hatte für Reparatur von Schiff und Turm sowie für die Schifferweiterung gesorgt; Schulmeister <i>Johannes Fricke</i> sammelte Spenden für die Baumaßnahmen</p> <p><b>1698 / 1700</b> Entstehung der Emporenbilder</p> <p><b>1700</b> Einbau des Altars und des Gestühls sowie Errichtung der Emporen (Altarwand : Bildhauer Lessen [?] in Goslar); Entstehung des Taufengels</p> <p><b>1799</b> Bau der Orgel (von Almes in Hildesheim) und ggf. Emporenneu-/ oder Umbau und ggf. Herstellung eines neuen Fensters</p> <p><b>1805</b> südliche Glocke neu (Fa. Wicke in Braunschweig)</p> <p><b>1835</b> Reparatur der Orgel</p> <p><b>1850</b> Einbau des noch vorhandenen (heute aber nicht mehr genutzten) Kirchturmuhwerks (wohl nicht erste Uhr, da bereits 1837 von Pastor Hamelmann eine Uhr schriftlich erwähnt wird !); das neue Uhrwerk war auf Glockenhöhe montiert</p> <p><b>1862</b> Reparatur der Orgel</p> <p><b>1864</b> Vergrößerung der Fenster im Kirchenschiff, Verlegung der „Sollinger Boden-Platten“, Wandanstrich</p>
--	--

- |             |  |             |  |
|-------------|--|-------------|--|
| <b>1870</b> | Zeiger und hölzernes Zifferblatt der Turmuhr sind abgefallen   | <b>1903</b> | Überholung der Kirchturmuh (Fa. F.A.Beyes in Hildesheim); Umsetzen des Uhrwerks auf Emporenhöhe; Ergänzung des Werks durch ein Betglockenwerk; in dieser Zeit sollen die beiden Zifferblätter und der Uhrgaben in der Turmhaube montiert worden sein |
| <b>1876</b> | Renovierung : Überstreichen von Gestühl, wohl auch Altar und Emporen, von Wänden und Decke (Ausmalung)   | <b>1909</b> | Aufstellung eines Ofens  |
| <b>1883</b> | Pflanzung der beiden Lutherlinden vor dem Kircheneingang   | <b>1916</b> | Ablieferung der Orgel-Prospektpfeifen zu Kriegszwecken   |
| <b>1884</b> | Orgelumbau, ggf. gleichzeitig Erweiterung der Orgelempore; Änderung des Turmzuges  | <b>1917</b> | Entfernung der Bronzeglocke von ca. 1903 für die Waffenproduktion des Ersten Weltkrieges; Umbau des Betglockenschlagwerks auf die andere / kleine Glocke   |
| <b>1902</b> | Renovierung :<br>Umbau der nördlichen Empore (Kürzung der Nordempore); Malerei am Gesims unterhalb der Decke nachgebessert; Ausmalung der Decke und Wände und des gesamten Inventars durch Maler Cassel aus Salzgitter; die Figur des Auferstehenden wird wegen starken Wurmbefalls auf den Boden gebracht | <b>1931</b> | Neue Glocke (Fa.Radler in Hildesheim); in dieser Zeit Elektrifizierung des Läutwerks   |
| <b>1903</b> | Zerstörung einer Glocke durch Konfirmanden; anschließend Beschaffung einer neuen Glocke (Fa. Schilling in Apolda)  | <b>1933</b> | Neueindeckung der Kirchturmhaube mit Schiefer (Fa.Herweg in Groß Elbe); Füllung der Turm-Kugel mit Dokumenten und Münzen   |
|             |  | <b>1942</b> | Entfernung der Glocke von 1931 für die Waffenproduktion des Zweiten Weltkrieges  |

- 1953** Renovierung (durch Herrn Herzog und unter dessen Anleitung Malermeister Froböse aus Groß Elbe) :  
Streichen der Wände; Bemalung von Decke und Inventar aufgrund der Befunde von H.Herzig in der ursprünglichen Farbfassung; Maßnahmen zur Holzkonservierung; Wiederanbringen des Auferstandenen auf dem Kanzelaltar; Wiederaufhängung des Taufengels (auf Kirchenboden wiedergefunden)
- 1962** Nördliche Glocke neu (von Wilhelmshütte Bockenem)
- 1971** Orgel renoviert sowie Schleierenteile und Ohren durch neue Schnitzereien ergänzt
- 1972** Beschädigung der Wetterfahne bei einem großen Sturm
- 1974** Erneuerung + Vergoldung der Turmkugel; Erneuerung der Wetterfahne mit Inschrift „1974“
- 1982** Tafel an der Turm-Südfassade wird angebracht – zur Erinnerung an 850-Jahr-Feier von Groß Elbe (1132-1982); Stiftung der Martinsfigur in der Vorhalle

- 1984** Kirchturmruhr :  
Riß des Gewicht-Stahlseils; Montage eines elektrischen Zeigerstellwerks mit Mutteruhr; in diesem Zuge Elektrifizierung des ½ -Stunden-Schlagwerks (Steuerung durch Mutteruhr)
- 1987** Anfertigung der Hochzeitsstühle (Werkstatt Oberhollenzer im Ahrntal)
- 1993** Äußerer Verputz des zuletzt steinsichtigen Mauerwerks mit Muschelkalk-Schlämmputz
- 1993** Restaurierung des Innenraumes :  
Entfernung des morschen Holzfußbodens und Sanierung des Kieselsteinbelages; Installation der Warmwasserheizung; weitgehende Wiederherstellung der ursprünglichen Farbgestaltung; Reinigung und Restaurierung des Bilderschmucks
- 1994** Mit der Inschrift „HLP“ (Helmut Liersch Pastor) erinnert die Gemeinde an den Abschluss der großen Innenrenovierung der 1990er Jahre
- 1998** Restaurierung der Orgel (Fa. Graefe)
- 01.09.2002** Gottesdienst zur Einweihung der vollständig restaurierten Altarwand



*St. Martin – links neben dem Eingang in das Kirchenschiff (Jakob Oberhollenzer)*



*Grabengel im Turmfenster*



*Kruzifix an der Altarraum-Südwand  
(Entstehung kurz nach 1600)*



*Taube im Schalldeckel der Kanzel*



*Blick in das Tragwerk der Kirchturmhaube*



## Impressum

Herausgegeben von

Friedrich Burgdorf; Groß Elbe

im Auftrag des

Dorfgeschichtsverein Groß Elbe

Selbstverlag – Groß Elbe 2005

## Autoren

Rudolf Brinschwitz; Groß Elbe

- *Orgel*
- *Hochzeitsstühle*
- *Glocken*

Jürgen Grote; Groß Elbe

- *Abendmahl*
- *Gebetsleuchter*

Helmut Liersch; Goslar

- *Vorwort*
- *Kanzelwand*
- *Taufengel*
- *Emporenbilder*
- *Geschichte der Restaurierung*

Christoph Lowes; Groß Elbe

- *Innenraum im Überblick*
- *Innenraum des Turmes,  
Dachboden*
- *Daten aus der Geschichte*

Renate Schulze; Groß Elbe

- *Annäherung an die Kirche*
- *Gestühl*

## Schriftliche Quellen

- Archivalien der Kirchengemeinde und  
des Dorfgeschichtsvereins

- Manuskripte von Johannes Heckert  
*Groß Elbe*

- Dorfchronik Groß Elbe  
*Helmut Liersch (Herausgeber)*  
*Groß Elbe 1982*

- Bilderchronik Groß Elbe  
*Dorfgeschichtsverein*  
*Groß Elbe 1989*

- Hochzeitsstühle  
*Imogen und Helmut Liersch*

## Fotos und Grafiken

Archiv der Kirchengemeinde Groß Elbe,  
Friedrich Burgdorf, Jürgen Grote,  
Helmut Liersch; Christoph Lowes

Kanzelwand



Seite 14

Kruzifixe



Seite 10

Orgel



Seite 26

Glocken



Seite 30

Hochzeitsstühle



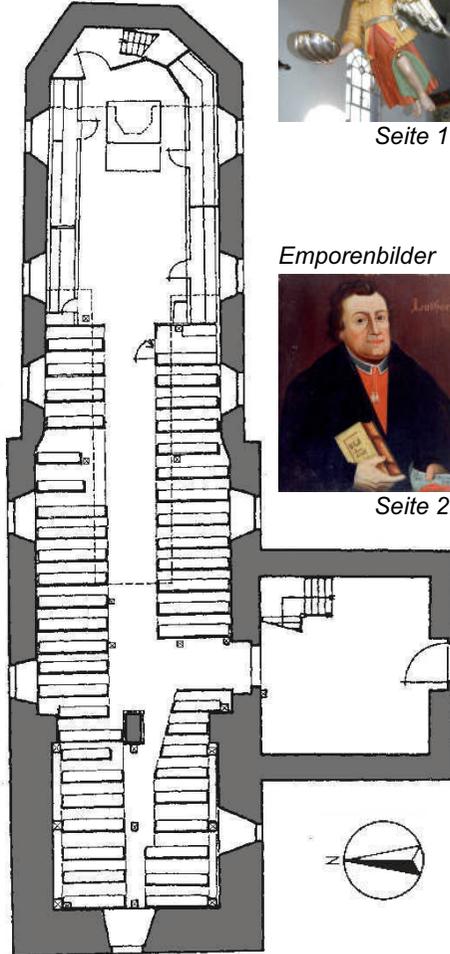
Seite 28

Grabengel



Seite 10

Grundriss und  
Schnitte – Seite 9



Taufengel



Seite 18

Gestühl



Seite 20

Emporenbilder



Seite 22

St. Martin



Seite 8

Gebetsleuchter



Seite 35

